

# Konzert 25

## Hoffnung

Karlheinz Stockhausen 80

Karlheinz Stockhausen | *HOFFNUNG* (2007)

Uraufführung

Helmut Lachenmann | *Pression* (1969/70)

Helmut Lachenmann | *Mouvement*  
(– vor der Erstarrung) (1983/84)

Violine (*Hoffnung*) Juditha Haeblerlin  
Viola (*Hoffnung*) Axel Porath  
Violoncello (*Pression, Hoffnung*) Dirk Wietheger

**musikFabrik**

Flöte Liz Hirst  
Flöte Richard Craig  
Klarinette Carl Rosman  
Klarinette Nándor Götz  
Bassklarinette Marlies Klumpenaar

Trompete Marco Blaauw  
Trompete Ales Klancar

Schlagzeug Dirk Rothbrust  
Schlagzeug David Haller  
Schlagzeug Adam Weisman  
Klingelspiel Christine Chapman  
Klingelspiel Ulrich Löffler  
Klingelspiel Melvyn Poore

Viola Hannah Weirich  
Viola Axel Porath  
Violoncello Dirk Wietheger  
Violoncello Ralph Krause  
Kontrabass Michael Tiebold

Klangregie Paul Jeukendrup

Dirigent Enno Poppe

# Hoffnung

## **Karlheinz Stockhausen | *HOFFNUNG* (2007)**

für Violoncello, Viola und Violine | Neunte Stunde aus KLANG – Die 24 Stunden des Tages

Uraufführung | Kompositionsauftrag der Stadt Köln unterstützt durch die musikFabrik und die Kunststiftung NRW

Pause

## **Helmut Lachenmann | *Pression* (1969/70)**

für einen Cellisten

## **Helmut Lachenmann | *Mouvement* (– vor der Erstarrung) (1983/84)**

für Ensemble

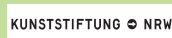
Vor dem Konzert findet um 19.00 Uhr ein Einführungsgespräch mit Kathinka Pasveer statt.

Dieses Konzert wird von dem pädagogischen Projekt plug-in begleitet, das von der RheinEnergieStiftung Kultur und dem Deutschen Musikrat gefördert wird.

Die Aufführung von *Pression* ist Teil der Reihe Schlüsselwerke im Rahmen von ON – Neue Musik Köln.



Eine Produktion der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.



# Kommentar

## Karlheinz Stockhausen | *HOFFNUNG* (2007)

Die Musik – tönendes Abbild des Universums? Ob in barocken Planetenballetten oder musikalischen Ausdeutungen der wechselnden Jahreszeiten – seit der alten Vorstellung einer musica mundana als Abbild kosmischer Sphärenharmonie machten sich Komponisten immer wieder daran, in Töne zu setzen, was die Welt in ihrem Inneren und Äußeren zusammenhält. Auch Karlheinz Stockhausen sah sein Schaffen mitunter in kosmologischen Zusammenhängen (wenngleich er freilich keine musikalischen Sphärenharmonien entwarf). Vor allem die in periodischen Zyklen strukturierte Zeit – als Grundbedingung unseres Daseins und Ausdruck kosmologischer Ordnung – geriet in seinem Schaffen mehrfach zum Ausgangspunkt größerer Werkkonzeptionen. So folgte auf den *TIERKREIS* (1975/76) sein gewaltiger Opernzyklus *LICHT*, der ihn von 1977 bis 2003 mehr als ein Vierteljahrhundert lang beschäftigte und dessen sieben den Wochentagen gewidmete Opern den Lauf der Welt in einem monumentalen Gesamtkunstwerk einfangen. Bereits während der Arbeit an diesem Projekt hatte Stockhausen weitere, auf die zyklische Strukturierung der Zeit bezogene Projekte geplant: „Ich hoffe, dass *LICHT* nicht das letzte Werk in diesem Leben ist. [...] Jetzt arbeite ich an der Woche [...], und ich möchte ja anschließend noch weiterarbeiten am Tag und an der Stunde und an der Minute und an der Sekunde.“ So begann er 2004, kurz nach der Fertigstellung von *LICHT*, mit

der Arbeit an *KLANG*, einem Zyklus von 24 Stücken, der Musik zu jeder Stunde des Tageslaufs enthalten sollte. Stockhausens Tod im Dezember vergangenen Jahres verhinderte die Fertigstellung, doch immerhin 21 abgeschlossene Stücke, von denen einige bereits uraufgeführt wurden, andere noch auf ihre Premiere warten, geben ein nahezu vollständiges Bild dieser Musik des Tages.

Im Vergleich zu *LICHT* ist in *KLANG* alles deutlich zurückgenommen. Die den Stunden zugeordneten Titel wie *HIMMELFAHRT*, *FREUDE*, *HIMMELS-TÜR*, *HARMONIEN*, *GLÜCK*, *HOFFNUNG*, *TREUE*, *COSMIC PULSES* oder *PARADIES* deuten auf eine religiös-mythologische Sphäre, doch gibt es im Unterschied zu *LICHT* trotz mancher halbszenischer Elemente – etwa in dem zwischen Zeremonie und Fluxus-Happening angesiedelten Stück *HIMMELS-TÜR*, in dem ein Schlagzeuger auf ein mit zwölf verschiedenen Hölzern beschichtetes Tor einschlägt – weder eine durchgängige szenische Anlage noch eine inhaltlich zusammenhängend geschilderte Mythologie. Anstelle einer mehrschichtigen „Superformel“ (wie in *LICHT*) liegen dem Zyklus *KLANG* zwei symbolträchtige Zwölftonreihen zugrunde, deren 24 Töne sich auf die Stunden des Tages beziehen lassen. Und auch die Besetzungen verraten, dass Stockhausen gegen Ende seines Lebens wieder mit kleineren Dimensionen vorlieb nahm. So wählte er für *HOFFNUNG*, das Stück der neunten Stunde, die in seinem Œuvre einzigartige Besetzung für Violoncello,

# Kommentar

Viola und Violine – nur im *HELIKOPTER-QUARTETT* hatte er sich auf eine ähnlich kleine Streicherbesetzung beschränkt, dort allerdings im Verbund mit einer umso aufwendigeren Technik. Keineswegs einzigartig im Schaffen Stockhausens sind dagegen die gestischen Elemente des Werks, vor allem die Anweisung an die Interpreten, bestimmte musikalische Figuren mit den Instrumenten in rotierenden Bewegungen „in die Luft zu schreiben“, sowie die über gesprochene Textpassagen vermittelte religiöse Aussage des Werks: „Dank sei Gott ... Danke Gott für das Werk ... Hoffnung“.

## **Helmut Lachenmann | *Pression (1969/70)***

Wie Karlheinz Stockhausen zählt auch Helmut Lachenmann zu den herausragenden Gestalten der musikalischen Avantgarde, wobei er – etwa sieben Jahre jünger als Stockhausen – sich erst etwas später einen Namen machte. Als Schüler Luigi Nonos knüpfte Lachenmann zunächst noch an den seriell geprägten Strukturalismus der 1950er-Jahre an, schlug dann in den sechziger Jahren jedoch einen zunehmend eigenständigen Weg ein, der sich mehr und mehr vom Serialismus entfernte. So rückten in seinen Werken anstelle abstrakter Strukturierungen immer deutlicher die empirisch-akustischen Aspekte der Klänge, ihre Anatomie und auch die Art ihrer instrumentalen Hervorbringung in den Mittelpunkt. Der „normal“ gespielte, „sauber“ intonierte Ton dagegen

geriet zur Ausnahme, zu einer akustischen Möglichkeit unter vielen im Zusammenhang einer komplexen „Klangrealistik“. Zu diesem Extrem war Lachenmann durch die später auch in seinen Schriften formulierte Erkenntnis gelangt, dass jedes klingende musikalische Material – der reine Ton, ein Instrumentalklang oder ein Crescendo – bereits vor dem Zugriff des Komponisten „expressiv geprägt“, also gesellschaftlich vorbestimmt und in aller Regel auch einem korrumpierten, unreflektierten Schönheitsbegriff unterworfen sei. Komponieren heißt für Lachenmann demnach vor allem, die benutzten Mittel kritisch zu hinterfragen, Stereotype aufzubrechen und zumal die Gesetzmäßigkeiten des Materials weniger aus abstrakten Ordnungsvorstellungen (wie im Serialismus) als vielmehr aus den Bedingungen der Wahrnehmung von Musik abzuleiten. Lachenmanns Vorstellung von „Schönheit“ versteht sich so einerseits als Verweigerung des Gewohnten und Vertrauten, zugleich bezweckt sie aber auch ein die Wahrnehmung des Hörers bereicherndes Angebot im Sinne einer „Entlarvung der Bedingungen von geltender Schönheit“.

Ende der 1960er-Jahre schrieb Lachenmann eine Reihe von Werken, in denen er den Bruch mit dem musikalisch Vertrauten und dem althergebrachten Schönheitsbegriff äußerst konsequent vollzog. Zu diesen Kompositionen, die er in Anlehnung an Pierre Schaeffers tonbandgebundene „Musique concrète“ als „Musique concrète instrumental“ bezeichnete,

# Kommentar

zählt auch *Pression* für einen Cellisten aus den Jahren 1969/70 – ein Stück, das aufgrund seines Modellcharakters zu den Schlüsselwerken der Musik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerechnet werden muss. „Gemeint ist [...] eine Musik“, schrieb Lachenmann zu seiner *Musique concrète instrumentale* in Bezug auf *Pression*, „in welcher die Schallereignisse so gewählt und organisiert sind, dass man die Art ihrer Entstehung nicht weniger ins musikalische Erlebnis einbezieht als die resultierenden akustischen Eigenschaften selbst. Klangfarbe, Lautstärke etc. klingen also nicht um ihrer selbst willen, sondern sie kennzeichnen bzw. signalisieren die konkrete Situation: man hört, mit welchen Energien und gegen welche Widerstände ein Klang bzw. ein Geräusch entsteht. Ein solcher Aspekt [...] muss durch eine Kompositionstechnik erst freigelegt und unterstützt werden, die den üblichen, aber hier störenden Hörgewohnheiten stillschweigend, aber konsequent den Weg verstellt. Das Ganze wird zur ästhetischen Provokation: Schönheit als verweigerte Gewohnheit.“

Der radikale Verzicht auf den gewohnten, sonoren Celloklang, der nurmehr kurz vor dem Ende von *Pression* an einer einzigen Stelle kurz angedeutet wird, sowie die Fülle der Spieltechniken fernab eingeübter Praktiken entheben das Werk jeder cellistischen Tradition – wengleich Lachenmann sich freilich auf diese bezieht, im Sinne einer Aneignung durch Negation bzw. bewusste Überwindung der Tradition. *Pression*

verlangt dem Interpreten, aber auch dem Hörer einiges ab. So ist das Stück Kompositionsstudie, spieltechnische Etüde und Wahrnehmungsstudie zugleich. Die Partitur spiegelt nicht in herkömmlicher Notation, was klingen soll, sondern sie signalisiert dem Interpreten wie in einer grafischen Anleitung zu einem Experiment, wann er welche Klangaktionen wie auszuführen hat. Insgesamt 35 verschiedenartige, den gewohnten Celloklang verfremdende Spielaktionen gilt es umzusetzen, von knarzend gepressten und schnarrenden über geschlagene und gezupfte Klänge bis hin zum kurzzeitigen Einzelfall des „normalen“ Tons. Klangerzeugung und kompositorische Struktur gehen so eine enge Symbiose ein und bedingen sich gegenseitig. Hinter der durchaus ernst gemeinten „ästhetischen Provokation“ in *Pression* verbirgt sich, so Lachenmann, vor allem eines: ein – auch heute noch aktuelles – „Angebot an den Hörer, zu hören: anders zu hören und seine Hörgewohnheiten und die dahinter verborgenen ästhetischen Tabus [...] bewusst zu machen und zu überprüfen. [...] Hören heißt hier auf keinen Fall wieder: zustimmend mitvollziehen, sondern heißt: Rückschlüsse ziehen, umschalten – denken.“

# Kommentar

## Helmut Lachenmann | *Mouvement* (– vor der Erstarrung) (1983/84)

Hatte Lachenmann mit *Pression* (und den ähnlichen Geschwisterstücken *Dal niente* für einen Solo-Klarinettenisten und *Guero* für Klavier) einen extremen Klangrealismus umgesetzt, in dem er traditionelle Klangphysiognomien fast ganz vermied und dafür die energetischen Aspekte der Klangerzeugung in den Mittelpunkt stellte, so änderte sich dies Ende der siebziger Jahre zugunsten einer Musik, die in Teilen wieder auf unverfremdete Klangbildungen und traditionellere Elemente zurückgreift. Zwar bleiben die Vorstellungen seiner *Musique concrète instrumentale* hier weiterhin präsent, sie bilden aber nicht mehr den Kern der Komposition. Ein Beispiel hierfür ist das 1983/84 komponierte Ensemblestück *Mouvement* (– vor der Erstarrung), das um die sowohl den Bewegungsapparat der Musiker als auch die Bewegungsformen der Musik betreffende Dialektik von Bewegung und Erstarrung kreist. Es handele sich bei dem Werk, so Lachenmann, um „eine Musik aus toten Bewegungen, quasi letzten Zuckungen, deren Pseudo-Aktivität: Trümmer aus entleerten – punktierten, triolischen, motorischen – Rhythmen selbst schon jene innere Erstarrung anzeigt, die der äußeren vorangeht.“ Lachenmann entfacht hier eine scheinbar ins Leere laufende Virtuosität, indem er Figurationen, Skalen, einfache rhythmische Elemente sowie ein verstecktes, hörend nicht wahrzunehmendes Zitat von „O du lieber Augustin“ als mechanische „Archetypen“ der traditionellen Klangspra-

che verwendet. Lachenmann meidet solche Stereotypen hier keineswegs, sondern er führt sie im Gegenteil schonungslos vor: „Die inszenierten Stadien des Werks, von der ‚Arco-Maschine‘ über ‚flatternde Orgelpunkte‘, ‚Zitterfelder‘ und ‚gestoppte Rasereien‘ bis zum geklopften ‚Lieben Augustin‘ und anderen daraus sich verselbständigenden Situations-Varianten: Sie orientieren sich durchweg an den daran gebundenen äußeren mechanischen Vorgängen und machen die leere Stofflichkeit der beschworenen Mittel [...] bewusst als Kontrapunkt zu deren gewohnter, inhaltslos gewordener Expressivität.“

Andreas Günther

## Helmut Lachenmann



Geboren 1935 in Stuttgart. 1955–58 Studium an der Musikhochschule Stuttgart bei Johann N. David (Theorie, Kontrapunkt) und Jürgen Uhde (Klavier). 1957 Besuch der Darmstädter Ferienkurse, dort Begegnung u.a. mit Luigi Nono, als dessen Schüler er 1958–60 in Venedig studierte. 1960–73 als freischaffender Pianist und Komponist in München lebend. 1962 erste öffentliche Auftritte als Komponist bei der Biennale in Venedig und den Darmstädter Ferienkursen. 1963/64 Teilnahme an Karlheinz Stockhausens Kursen für Neue Musik. 1965 Arbeit im elektronischen Studio der Universität Gent. 1966–70 Lehrauftrag für Musiktheorie an der Hochschule

in Stuttgart, anschließend bis 1976 Dozent an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. 1972 Koordinator bei den Darmstädter Ferienkursen. 1976–81 Professor für Theorie und Gehörbildung an der Musikhochschule Hannover.

1981–99 Professor für Komposition an der Musikhochschule Stuttgart. Daneben mehrere Lehrverpflichtungen im In- und Ausland. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter der Bach-Preis Hamburg (1972), der Ernst von Siemens Musikpreis (1997), die Ehrendoktorwürde der Musikhochschule Hannover (2001) und der Royal Philharmonic Society Award London (2004). Bei der Biennale di Venezia 2008 wird er mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet. Er ist Mitglied der Akademien der Künste in Berlin, Hamburg, Leipzig, Mannheim und München sowie der Belgischen Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste.

## Karlheinz Stockhausen



Geboren 1928 in Mödrath bei Köln. Ab 1947 Klavier- und Schulmusikstudium an der Kölner Musikhochschule sowie Studien in den Fächern Deutsche Philologie, Philosophie und Musikwissenschaft an der Universität Köln. 1952/53 Studium bei Olivier Messiaen in Paris. 1954–56 Studien in Phonetik und Kommunikationswissenschaft bei Werner Meyer-Eppler in Bonn. Ab 1953 Mitarbeiter im Studio für Elektronische Musik des WDR (damals NWDR), als dessen künstlerischer Leiter (1963–77) und künstlerischer Berater (bis 1990) er wirkte. 1953–74 Dozent bei den Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt. 1963 Gründung der

Kölner Kurse für Neue Musik. 1971–77 Professor für Komposition an der Kölner Musikhochschule. 1975 Gründung des Stockhausen-Verlags. 1977–2004 Komposition des Musiktheater-Zyklus *LICHT*. Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. Mitgliedschaften in zahlreichen Akademien der Künste und Wissenschaften, die Ernennung zum Commandeur dans l'Ordre des Arts et des Lettres, das Bundesverdienstkreuz erster Klasse, der Siemens-Musikpreis, die Picasso-Medaille der UNESCO, der Verdienst-Orden des Landes Nordrhein-Westfalen, acht Musikeditorenpreise des Deutschen Musikerverbundes, der Hamburger Bach-Preis, der Kulturpreis Köln und der Polar Music Prize (2001). Er verstarb im Dezember 2007. Die musikFabrik brachte 1997 *ROTARY* zur Uraufführung und spielte die *MOMENTE* auf CD ein.



## Juditha Haerberlin



1969 in Göttingen geboren. Aufgewachsen in Hamburg, wo sie 1976 ihren ersten Violinunterricht bei Michael Goldstein und später bei Roland Greutter erhielt. Frühzeitig Auftritte als Solistin mit dem Hamburger Jugendorchester in der Musikhalle Hamburg. 1988 bis 1991 Studium bei Jens Ellermann an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, anschließend Fortsetzung ihrer Studien und Konzertexamen mit Auszeichnung bei Isabelle van Keulen am Konservatorium in Den Haag. Sie wurde mehrfach bei internationalen Wettbewerben ausgezeichnet, ist Preisträgerin des Konzertpreises des Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam

und erhielt zusammen mit dem Pianisten Franck-Thomas Link den Ersten Preis beim Kammermusikwettbewerb der Stadt Tillburg. 1995–96 Hauptfachdozentin am Konservatorium in Den Haag. 1998 bis 2000 als stellvertretende Konzertmeisterin beim Radio Kamerorkest Hilversum. Seit 1998 Konzertmeisterin beim Ensemble Resonanz und seit 1999 Gründungsmitglied des Hamburger Kammerkunstvereins. Neben ihrer Konzerttätigkeit als festes Mitglied der musikFabrik spielt sie freiberuflich u.a. beim Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam und bei den Amsterdamer Bachsolisten.

## Axel Porath



Geboren 1972 in Hagen. Violastudium bei Hermann Voss und Gunter Teuffel an der Musikhochschule in Stuttgart, bei Hubert Buchberger in Frankfurt und bei Jörg-Wolfgang Jahn in Karlsruhe. Darüber hinaus Studien im Streichquartettspiel beim Melos Quartett sowie Streichquartettkurse beim Borodin- und beim Verdi Quartett. Als gefragter Kammermusikpartner Zusammenarbeit u.a. mit dem Abegg Trio, dem Helios Quartett und dem Odeon Quartett. Solokonzerte u.a. mit der Baden-Badener Philharmonie und der Jungen Süddeutschen Philharmonie. Zusammenarbeit u.a. mit Komponisten wie Helmut Lachenmann. Als

Dozent tätig bei der 8. bis 10. Symphonischen Akademie Baden-Württemberg sowie 1997–98 bei der Internationalen Werkstatt für Neue Musik Stuttgart/Krakau. Seit 2002 als festes Mitglied der musikFabrik bei namhaften nationalen und internationalen Festivals und Veranstaltern zu Gast. Mitwirkung bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen. Neben seiner Tätigkeit bei der musikFabrik ist er Mitglied des Ensembles Gelber Klang und bei ZEMENTWERK. Im Streichquartett Freibier widmet er sich dem Jazz.

## Dirk Wietheger



Geboren 1972 in Münster (Westf.), Studien an der Hochschule für Musik in Detmold bei Gotthard Popp und Karine Georgian sowie an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover bei Klaus Heitz. Anschließend Student in der Meisterklasse von Xenia Jankovic in Würzburg, dort 2002 Abschluss mit dem Meisterklassendiplom. Meisterkurse u.a. bei Maria Kliegel, Arto Noras, David Geringas und Heinrich Schiff. 1991 wurde er eingeladen, die deutsche Erstaufführung eines Werks für Violoncello solo des japanischen Komponisten Seiichi Inagaki beim Festival Aktive Musik zu spielen. Seitdem konzertiert er als Solist

und Kammermusiker mit einem Schwerpunkt auf neuer und zeitgenössischer Musik. Erfolgreiche solistische Konzerte u.a. bei der Biennale Neue Musik Hannover und den Bielefelder Konzerttagen. Seit 2001 festes Mitglied der musikFabrik, mit der er weltweit auf Festivals für neue Musik vertreten ist. Regelmäßige CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie Zusammenarbeit mit Komponisten wie Mauricio Kagel, Nicolaus A. Huber, Helmut Lachenmann, Hans Zender, Wolfgang Rihm und Peter Eötvös. Lehrtätigkeiten als Assistent von Klaus Heitz und Xenia Jankovic, im Rahmen von Meisterklassen und Workshops sowie an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. 2004 erschien eine von der Kritik begeistert aufgenommene Solo-CD mit Werken von Sofia Gubajdulina, Leoš Janáček und Edvard Grieg.

## Enno Poppe



Geboren 1969 in Hemer (Sauerland). Studierte Dirigieren und Komposition an der Hochschule der Künste Berlin u.a. bei Friedrich Goldmann und Gösta Neuwirth sowie im Bereich Klangsynthese und algorithmische Komposition an der Technischen Universität Berlin und bei Heinrich Taube am Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe. Stipendien des Berliner Senats (1992, 1995 und 1998), der Märkischen Kulturkonferenz (1994), der Wilfried-Steinbrenner-Stiftung (2000) und der Akademie Schloss Solitude (2002/03). Neben dem Komponieren Konzerttätigkeit als Pianist und Dirigent, seit 1998 als

musikalischer Leiter des ensemble mosaik. 2002–04 Lehrbeauftragter für Komposition an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. 2004 Dozent bei den Darmstädter Ferienkursen. Kompositionsaufträge u.a. vom Ensemble Modern und dem Klangforum Wien, vom WDR und dem SWR, den Berliner Festwochen, von MaerzMusik, den Donaueschinger Musiktagen und den Salzburger Festspielen. Auszeichnung mit dem Boris-Blacher-Preis (1998) für *Gelöschte Lieder*, dem Kompositionspreis der Stadt Stuttgart für *Knochen* (2001), dem Busoni-Preis der Berliner Akademie der Künste (2002), dem Förderpreis des Ernst-von-Siemens-Musikstiftung (2001 und 2002 mit dem ensemble mosaik, 2004 als Komponist), dem Schneider-Schott-Musikpreis (2005) und dem Förderpreis Musik der Akademie der Künste Berlin (2006).

## musikFabrik

Internationales Solistenensemble für zeitgenössische Musik. Konzerte bei Festivals und Veranstaltern wie Berliner Festwochen, Musica Strasbourg, UltraSchall Berlin, Brooklyn Academy of Music New York, Muziekgebouw Amsterdam, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Beethovenfest Bonn, Kölner Philharmonie, Westdeutscher Rundfunk Köln, Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Philharmonie Essen, La Cité de la Musique Paris, Oper Bonn, Konzerthaus Dortmund, Concertgebouw Amsterdam und Tonhalle Düsseldorf. Zusammenarbeit mit international renommierten Künstlern wie Mauricio Kagel, Hans Zender, Karlheinz Stockhausen, Helmut Lachenmann, Peter Eötvös, Nicolaus A. Huber, Louis Andriessen, Rebecca Saunders, Emmanuel Nunes, Stefan Asbury, Peter Rundel,

Kasper de Roo, James Wood und Diego Masson. Neben der klassischen Moderne und zeitgenössischen Werken, darunter regelmäßig Kompositionsaufträge der musikFabrik, bilden die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen sowie experimentelle und interdisziplinäre Projekte mit Live-Elektronik, Installationen, Tanz und Musiktheater einen Schwerpunkt. Zahlreiche Audioproduktionen für den Rundfunk und für CD-Veröffentlichungen. Seit der Saison 2003/04 Uraufführungen von Auftragswerken in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung NRW in der Reihe „musikFabrik im WDR“. Die musikFabrik hat ihren Sitz in Köln und wird seit der Gründung 1990 vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt.



# plug-in

Mit dem jüngsten der plug-in-Projekte richtete sich die konzertpädagogische Arbeit der musikFabrik und des Büros für Konzertpädagogik erstmals an geistig behinderte Erwachsene. Im künstlerischen Austausch mit Musikern der musikFabrik und unter der Leitung des Komponisten Bernhard König und der Sängerin Alexandra Naumann entwickelten geistig behinderte Musiker des Ensembles Maul&Trommel der Diakonie Michaelshoven ein experimentelles Musikstück für Stimmen, Instrumentalklänge und Live-Elektronik. Das über mehrere Monate hinweg entstandene Konzertprojekt mit dem assoziationsreichen Titel *Over the Ocean*, dem Karlheinz Stockhausens Titel *HOFFNUNG* thematisch die Richtung vorgab, stellten die Musiker am gestrigen Samstag in der Rodenkirchener Erzengel-Michael-Kirche sowie unmittelbar vor dem heutigen Konzert der musikFabrik im WDR Funkhaus der Öffentlichkeit vor.

Die plug-in-Projekte werden seit 2007 in einer Kooperation zwischen der musikFabrik und dem Büro für Konzertpädagogik als kontinuierliches Angebot für Kinder, Jugendliche und interessierte Schulen im Großraum Köln angeboten. Parallel zur Konzertreihe „musikFabrik im WDR“ finden begleitende konzertpädagogische Projekte statt, die thematisch an die Konzerte angebunden sind.

Die plug-in-Projekte nutzen Neugier und Forschungsdrang, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene für Kunstmusik zu interessieren und zu begeistern. Die Konzerte der Reihe mit ihrer stilistischen Vielfalt, der Verwendung szenischer Elemente, Elektronik und ungewöhnlicher Instrumente bieten einen vielfältigen Zugang zur zeitgenössischen Musik. Durch die unmittelbare Begegnung mit den Musikern der musikFabrik und den Komponisten wird dieses Erlebnis verstärkt.

Die plug-in-Projekte finden im Rahmen von ON – Neue Musik Köln statt.

plug-in wird gefördert durch die RheinEnergieStiftung Kultur.



# KUNSTSTIFTUNG NRW

Roßstrasse 133 | 40476 Düsseldorf | Tel.: 0211-6 50 40 70 | Fax: 0211-6 50 40 777 | [info@KunststiftungNRW.de](mailto:info@KunststiftungNRW.de) | [www.KunststiftungNRW.de](http://www.KunststiftungNRW.de)

Kunstförderung im internationalen Kontext:  
Bildende Kunst, Medienkunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur in und aus Nordrhein-Westfalen | Projekte, Preise, Stipendien, Ankäufe, Initiativen

## Konzert 26

## Konzert 27

# musikFabrik im WDR



**Sonntag | 19. Oktober 2008  
20 Uhr**

... miramondo multiplo ...

**Sun Ra | *Pleiades***

Arrangement für Saxophon und  
Ensemble von Marshall Allen  
Uraufführung | Auftrag von Kunst-  
stiftung NRW und musikFabrik

**Liza Lim | *Songs found in dream*  
(2005) | für Ensemble**

**Olga Neuwirth | „... miramondo  
multiplo ...“ (2006/08)**

für Trompete und Ensemble  
Uraufführung | Kompositions-  
auftrag von musikFabrik und  
Kunststiftung NRW

**Sun Ra | *outer nothingness* (1965)**

Arrangement für Saxophon und  
Ensemble von Marshall Allen  
Uraufführung | Auftrag von Kunst-  
stiftung NRW und musikFabrik

**Frank Gratkowski | Saxophon  
Marco Blaauw | Trompete  
musikFabrik**

**Christian Eggen | Dirigent**

**Freitag | 9. Januar 2009  
20 Uhr**

Scherben

**Arnold Schönberg | *Sechs kleine  
Klavierstücke op. 19* (1911)**

**Enno Poppe | *Wolfgang Heiniger |  
Neues Werk* (2008) | Uraufführung  
Kompositionsauftrag von Kunst-  
stiftung NRW, musikFabrik und  
DeutschlandRadio Kultur**

**Enno Poppe | *Scherben* (2000–08)  
für Ensemble | Deutsche Erstauf-  
führung der neuen Version**

**Arnold Schönberg | *Sechs Orches-  
terlieder op. 8* (1903–05) | Bearbei-  
tung für Gesang und Kammer-  
ensemble von Hanns Eisler (1921),  
Erwin Stein (1921) und Klaus Simon  
(2007)**

**Rosemary Hardy | Mezzosopran  
Benjamin Kobler | Klavier  
musikFabrik  
Stefan Asbury | Dirigent**



**Freitag | 27. Februar 2009**  
**20 Uhr**

## Schwankende Zeit

**Isabel Mundry | *Prélude non mesuré***  
**(2008)** | Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

**Isabel Mundry | *Schwankende Zeit***  
**(2007)** | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

**Isabel Mundry | *Gefächerter Ort***  
**(2007/2008)** | für Violine solo und Ensemble | Uraufführung der Neufassung

**Isabel Mundry | *Je est un autre***  
**(2008)** | Uraufführung | Kompositionsauftrag von Kunststiftung NRW und musikFabrik

Juditha Haerberlin | Violine  
musikFabrik  
Emilio Pomarico | Dirigent

**Sonntag | 3. Mai 2009**  
**20 Uhr**

Werke von  
**Michael Jarrell**  
**Georg Friedrich Haas**  
**Helena Winkelman**

musikFabrik  
Enno Poppe | Dirigent



Geschäftsführer | Thomas Oesterdiekhoff  
Im Mediapark 7  
50670 Köln

Fon +49 221 71947194-0  
Fax +49 221 71947194-7

musikFabrik@musikFabrik.eu  
www.musikFabrik.org

**Projekt-Management** | Michael Bölter

**Redaktion & Texte** | Andreas Günther  
**Konzeption & Gestaltung** | www.viertel.com  
**Bildrechte** | alle Fotos © Klaus Rudolph außer:  
Enno Poppe © Regine Körner

Alle Konzerte der Reihe „musikFabrik im WDR“ sind Produktionen der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

### **Veranstaltungsort**

WDR Funkhaus am Wallrafplatz  
Klaus-von-Bismarck-Saal  
50600 Köln

### **Einführungsgespräch zum Konzert**

19.00 Uhr

### **Veranstaltungsbeginn**

jeweils 20 Uhr

### **Vorverkauf**

Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: [www.KoelnTicket.de](http://www.KoelnTicket.de)  
Hotline: +49 221 2801

### **Eintrittspreise**

Einzelpreis: 15 € | ermäßigt 7,50 €  
Konzerte 25–29 im Abonnement:  
60 € (statt 75 €) |  
ermäßigt 30 € (statt 37,50 €)  
keine Vorverkaufsgebühren

Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt als Fahrausweis im VRS (2. Klasse) gültig.